

## Eine Reise nach Kenia

Liebe Freund/innen und Mitglieder von **KUSALIMIKA**

Nachdem unser Sohn Philipp bereits Anfang November seine wievielte?? Reise nach Kenia unternommen hatte, reiste zwei Wochen später mein Mann Hermann ab, und Ende November folgte ich dann zusammen mit einer Freundin. Dies war meine dritte Keniareise, die Erste war bereits vor 20 Jahren mit der Familie, die Zweite im Jahre 2010, doch dieser letzte Aufenthalt in Kenia war mein eindrücklichster.

Der Grund für diesen nachhaltigen Eindruck war mein erster Besuch in Tangulia, bei „unseren“ Kindern.

Ich habe gesehen, was wir mit unserem Verein **KUSALIMIKA** in den wenigen Monaten in diesem Dorf und bei den Menschen dort bewirkt haben. Ich konnte mich mit den Lehrern David und Binti unterhalten und ein wenig auch mit den Kindern - wobei sich diese Kommunikation hauptsächlich auf Lächeln und Zuwinken beschränkt hat, da sie noch kaum Englisch und ich natürlich kein Kisuaheli spreche.

Ich habe die kleine Schule gesehen und erst einmal geschluckt. Wenn wir uns eine Schule im herkömmlichen Sinne so wie bei uns vorstellen, entspricht die Realität vor Ort dem nicht im Entferntesten. Ein Lehmhaus mit Wellblechdach, vier kleine Räume mit kleinen Maueröffnungen als Fenster, möbliert mit einfachsten Schulbänken, und auf jedem sitzen dicht gedrängt vier bis fünf Kinder, oder sie sitzen auf dem nackten Lehm Boden. Vorne steht eine Art Tafel, ein paar grössere Blätter mit Buchstaben und farbigen Symbolen hängen an der Wand, das ist alles. Für den Lehrer gibt es statt eines Pultes ein schmales Brett und einen kleinen Plastikstuhl. Entweder muss er seinen Unterricht stehend abhalten, oder er hockt sich auf den Boden zu den Kindern.



Eigentlich hätten die Kinder an diesem Freitag vor den grossen Ferien bereits schulfrei gehabt. Doch wegen unseres Besuches wurden sie kurzerhand nochmals in die Schule geholt, damit ich mir ein Bild vom Schulbetrieb machen konnte. Als ich meinen Kopf in eines dieser Zimmerchen steckte, forderte Lehrerin Binti die Kinder sofort auf, für mich ein Lied zu singen, und das hat mich zu Tränen gerührt. Singgemäss übersetzt hiess der Text:

*„Wir danken dafür, dass wir von euch Hilfe bekommen, dass wir zur Schule gehen und etwas Lernen dürfen, dass wir Essen bekommen und so gross und stark werden. Wir werden niemals vergessen, wer das alles für uns möglich macht, denn ohne euch und eure Hilfe hätten wir das alles nicht.“*



Meine Empfindungen kann ich nur schwer wiedergeben. Einerseits stolz darauf, dass wir den Kindern dieses Dorfes eine Ausbildung ermöglichen, andererseits die Umstände zu sehen, in denen sie leben müssen. Es gibt immer noch Kinder die hungern, oder denen ein Schulbesuch verwehrt wird, weil ihre Arbeitskraft zuhause gebraucht wird, Kinder die krank sind, und das Geld für einen Arztbesuch fehlt.

Über unsere finanzielle Hilfe hinaus scheint es mir daher wichtig, dass wir uns **gemeinsam und aktiv** engagieren. Dass wir Ideen entwickeln und uns Projekte überlegen, wo und wie wir gezielt helfen können. Hier in der Schweiz mit Aktionen um die nötigen Mittel zu beschaffen, und dort, um diese Ideen Wirklichkeit werden zu lassen.

Ich weiss sehr wohl, dass die Not in vielen Ländern der Welt gross ist und man oft den Eindruck hat, alle Hilfe wäre nur ein Tropfen auf einen heissen Stein. Wir können nicht überall helfen, doch mit unserem Engagement können wir einigen wenigen Kindern eine Zukunft geben. Ohne unsere Hilfe hätten sie diesen besseren Start in ihr Leben nicht. Wie beim Regen werden aus einem Tropfen mehrere, es wird ein Rinnsal, ein kleines Bächlein, ein Fluss.....und dieser Fluss bringt Leben, es wächst und gedeiht etwas Neues.

Und dieses „NEUE“ ist in Tangulia bereits zu sehen. Anlässlich des grossen Pilau-Essens, welches am nächsten Tag stattfand und zu dem auch wieder alle Dorfbewohner/innen eingeladen wurden, fanden zwei Fussballturniere statt. Die Eleven Stars Männer gegen eine befreundete Mannschaft und ein Damenturnier. Mir ist aufgefallen, dass die männlichen Zuschauer - und nicht nur die Jüngeren, sondern auch die Senioren des Dorfes - die Frauenmannschaft aus Tangulia lautstark anfeuerten und bei jedem gelungenen Spielzug kräftig applaudierten. Wer hätte sich das noch vor einiger Zeit vorstellen können! Das Frauenteam machte in den neuen (alten) Trikots der City Haie Turgi einen sehr professionellen Eindruck, das Ergebnis war dann doch leider negativ mit 3:0.

Auch Armin aus der Schweiz, der Trainer der Eleven Stars und schon lange wohnhaft in Tangulia, bestätigte uns, dass man im Dorf einen neuen Geist spüren könne. Die Idee, einer Frauen-Fussballmannschaft in einem moslemisch geprägten Umfeld Bedeutung zu geben, ja, in gewisser Weise unsere Hilfe davon abhängig zu machen, bewirkt ein Umdenken der Männer. Und das ist sehr wichtig! Denn es ist doch so: Die Frauen erziehen die neue Generation und aus selbstbewussteren Müttern gibt es Töchter und Söhne, die diese neue Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau akzeptieren und als „normal“ empfinden.





Nach den Spielen gab es eine Gesangsdarbietung von zwei jungen Frauen, begleitet von einem Gitarrenspieler und einem Schlagzeuger. Dieses Schlagzeug müsste man gesehen haben! Die Drums waren aus verschiedenen grossen Blechdosen zusammengebastelt, es wirkte wie ein ganz einfaches Kinderschlagzeug. Die Gitarre hatte auch schon bessere Tage gesehen, doch das tat der Begeisterung und der Freude der Band und auch der Zuhörer keinen Abbruch.



Hinterher tanzte und sang Lehrerin Binti mit ihren Kleinen lautstark und fröhlich und nicht nur die Mütter und Väter der Kleinen waren davon angetan, sondern auch wir Gäste. Auch hier galt das „Dankeschön“ uns und unserer Hilfe und das kam nochmals ganz klar zum Ausdruck in den Reden des Bürgermeisters aus Tanguia und des Vertreters aus dem Distrikt Kwale.





Inzwischen war das Pilau fertig gekocht, und wie konnte es auch anders sein, wir Gäste wurden als erste bedient. Es ist dort so Sitte und Tradition, wir konnten uns nicht dagegen wehren, doch es war mir nicht sehr angenehm, unter den Augen der hungrigen Kinder und Erwachsenen zu essen! Und es dauerte ziemlich lange, bis die ca. 400 Leute alle ihr Essen bekamen.....



Was mir dabei einmal mehr auffiel, ist die Ruhe und Gelassenheit, die diese Leute haben. Kein Drängeln, kein Murren, dass sie warten mussten. Geduldig und ruhig standen auch die Kinder in langen Reihen vor den riesigen Töpfen. Erst wurden die Hände gewaschen, dann endlich konnten sie das Festmahl in Empfang nehmen. Pilau, das ist ein kräftig gewürzter Reis mit etwas Fleisch, dazu als Beilage Tomaten und Zwiebeln - und das gibt es selten zuhause. Die Mengen, die auch die Kinder „verdrücken“ konnten, faszinierten mich, denn ich schaffte weniger als die Hälfte meiner Portion. Arome und seine Helferinnen und Helfer hatten reichlich vorbereitet, und es schmeckte uns allen sehr gut.



Langsam wurde es auch unter dem „Gästzelt“ drückend heiss und es wurde Zeit, sich zu verabschieden. Viele gute Wünsche und noch viel mehr „thank you“ begleiteten uns. Ich bin froh, dass ich das sehen und erleben konnte, und ich bin ganz sicher, es war nicht mein letzter Besuch in Tangulia. Wer kommt auch mit???

Ich wünsche euch eine schöne Advents- und Weihnachtszeit und ein gutes Neues Jahr.

Esther Merwar